

Die Ausgrabungen bei Sogn Pieder : 1975-1979

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Archäologie Graubünden. Sonderheft**

Band (Jahr): **9 (2020)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Ausgrabungen bei Sogn Pieder (1975 – 1979)

4

Lorena Burkhardt

4.1 Anlass und Beteiligte

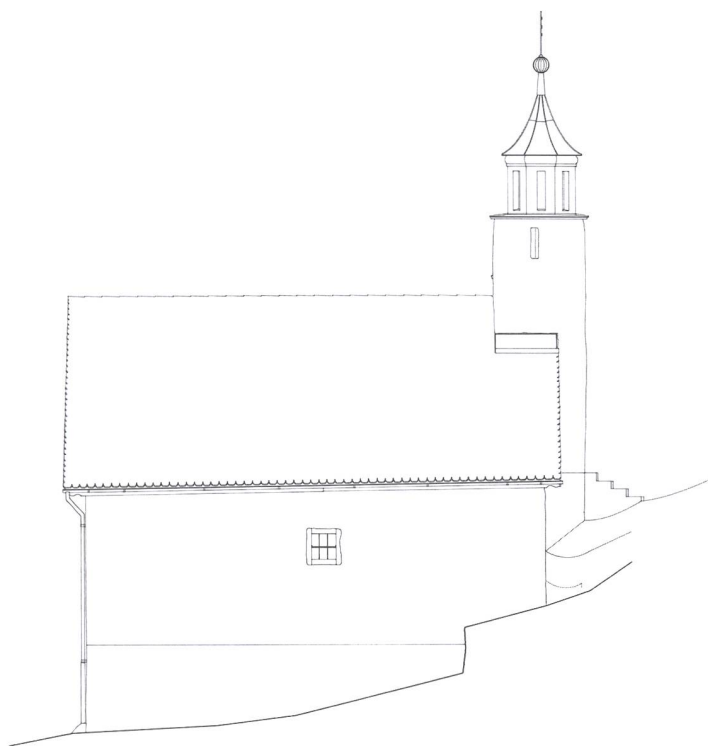
Zu Beginn der 1970er-Jahre wurden an der Kirche Sogn Pieder beträchtliche Feuchtigkeitsschäden festgestellt, 40 Jahre nach der letzten Renovation von 1932. Die Katholische Kirchgemeinde beschloss deshalb 1975 die umfassende Sanierung und Restaurierung des Gebäudes **Abb. 12; Abb. 14**. Dabei sollte neben der Trockenlegung des Mauerwerks mit Drainagegräben auch der Hangdruck durch eine massive, der Westseite vorgesetzte Stützmauer aufgefangen werden. Begleitet wurden diese Arbeiten vom ersten kantonalen Denkmalpfleger Alfred Wyss (1960–1978, †2016)

und seinem Nachfolger Hans Rutishauser (1978–2008). Die Verantwortung für die Planung und Leitung der Bauarbeiten lag in den Händen des Emser Architekten Rudolf Fontana. Die vorgesehenen Massnahmen bedingten die vollständige Freilegung der Fundamente, und zwar aussen wie innen. Da bei diesen Eingriffen alle stratigraphischen Bezüge zwischen den diversen Fussböden im Innern bzw. den Benutzungsschichten aussen und den Mauern der über 1000 Jahre alten Kirche zerstört worden wären, wurde die vorgängige archäologische Untersuchung im Boden und im Aufgehenden beschlossen. Ersteres übernahm in Abstimmung mit der Denk-

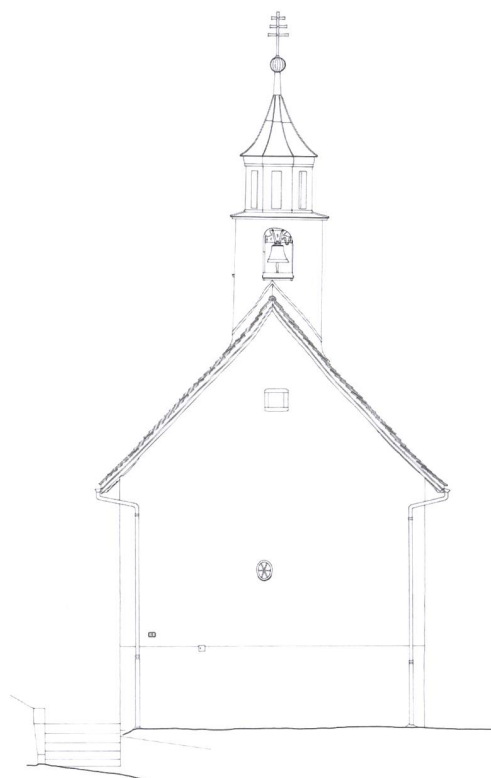


Abb. 12: Domat/Ems, Sogn Pieder. Zustand der Kirche im Jahr 1975 vor Beginn der archäologischen Untersuchungen. Blick nach Westen.

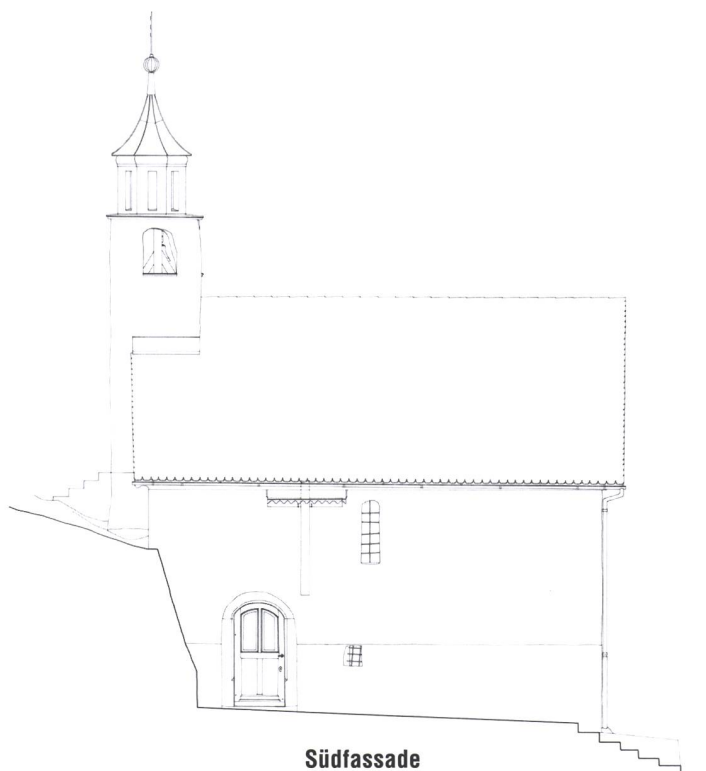
Die Ausgrabungen bei
Sogn Pieder (1975–1979)



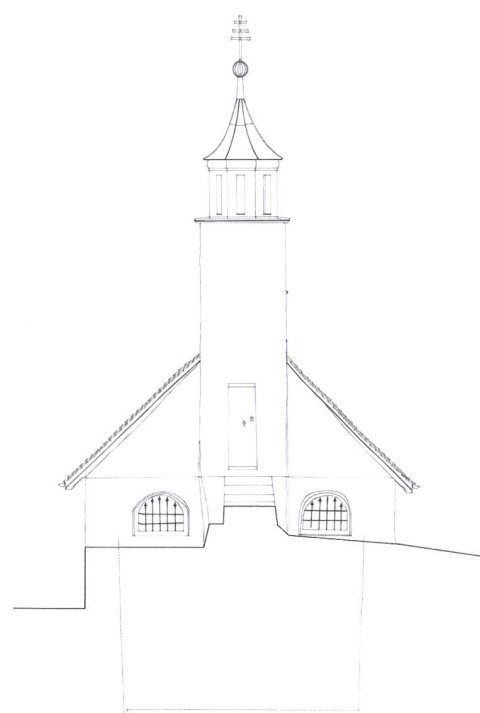
Nordfassade



Ostfassade



Südfassade



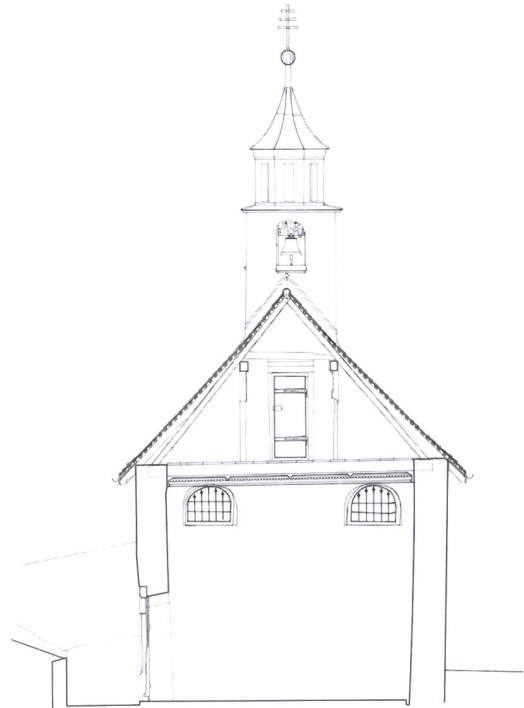
Westfassade

Abb. 13: Domat/Ems, Sogn Pieder. Die 1975 durch das Architekturbüro Fontana erstellten Pläne der Kirche vor Beginn der archäologischen Untersuchungen. Mst. 1:150.

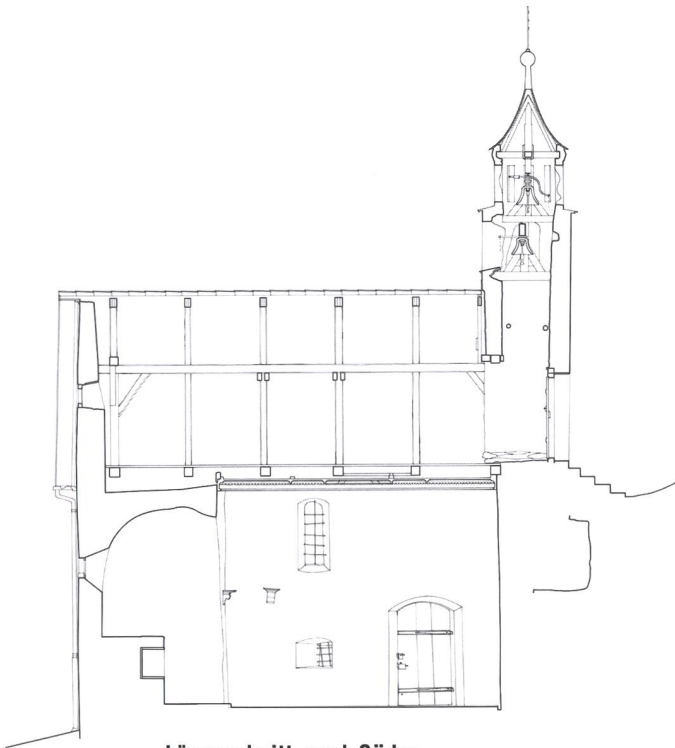
Die Ausgrabungen bei
Sogn Pieder (1975–1979)



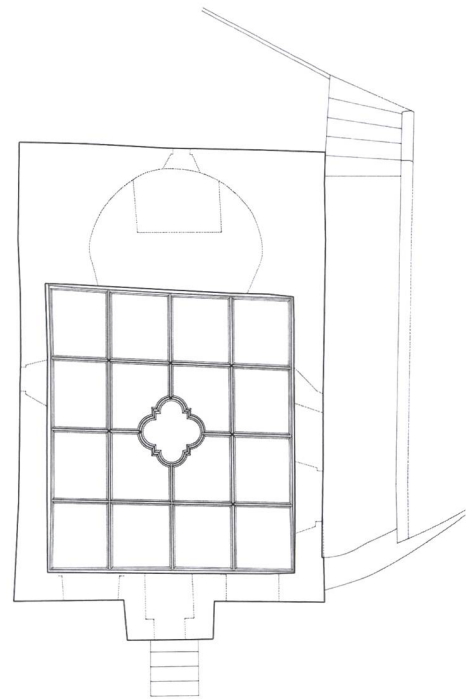
Querschnitt, nach Osten



Querschnitt, nach Westen



Längsschnitt, nach Süden



Grundriss

0 2 m



Die Ausgrabungen bei
Sogn Pieder (1975–1979)



Abb. 14: Domat/Ems, Sogn Pieder. Schiff und Chor im Jahr 1976 vor Beginn der archäologischen Untersuchungen. Blick nach Osten.



Abb. 15: Domat/Ems, Sogn Pieder. Nordfassade während der Freilegung des Mauerwerkes. Blick nach Süden.

Abb. 16: Domat/Ems, Sogn Pieder. Für den Bau der Stützmauer und der Entwässerung wurde hangseitig vor der Westfassade ein bis zum Fundament reichender Graben ausgehoben. Der Turm musste bis zum Abschluss der Arbeiten mit Bauspriesen gestützt werden. Blick nach Norden.



malpflege der Archäologische Dienst Graubünden. Die Leitung der Ausgrabungen lag in den Händen des Grabungstechnikers Augustin Carigiet. Beigezogen wurde als Bundesexperte der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege und ausgewiesener Fachmann der Kirchenarchäologie Hans Rudolf Sennhauser, Bad Zurzach AG.

Als beratender Partner seines Büros für Bau- forschung und Mittelarchäologie stand er dem Team zudem während der ganzen Dauer der Ausgrabungen zur Verfügung. Seine Mitarbeiter Hans Rudolf Courvoisier († 2013), Markus Hochstrasse († 2008) und Peter Holzer untersuchten und dokumentierten 1975/76 das gesamte Mauerwerk der Kirche **Abb. 15**.

Vor Beginn der Untersuchungen erstellte das Architekturbüro Fontana Planaufnahmen des Istzustandes des Gotteshauses **Abb. 13**. Danach wurde das ganze Mobil- iar samt den an den Wänden aufgestellten Heiligenfiguren aus der Kirche geschafft. Letztere liess die Kirchgemeinde zusammen mit der ausgebauten, barocken Kassetten- decke für die Neumontage nach Abschluss der Kirchenrenovation instandsetzen. An den Restaurierungsarbeiten waren Paul Stöckli, Stans NW und die Willy Arn AG in Lyss BE beteiligt. Das Brusttäfer der 1930er-Jahre wurde ebenfalls abgenom- men, jedoch nicht wieder eingebaut. Die Restaurierung der gotischen und baro-

cken Wandmalereien lag in den Händen von Jürg Joos, Andeer. Finanziert wurden die bau- und bodenarchäologischen Untersuchungen und die Renovation der Kirche mit Geldern des Bundes und des Kantons Graubünden. Am 1. Juli 1979 erfolgte nach der Restaurierung und der Wiederherstellung des von den Ausgrabungen tangierten Umgebungsgeländes die feierliche Neuweihe der Kirche durch Bischof Johannes Vonderach (1962–1990).

4.2 Die Ausgrabungsetappen

Bereits im Graben, der anfangs Dezember 1975 an der Westseite der Kirche angelegt worden war, stiessen die Ausgräber auf Bestattungen **Abb. 16**. Noch vor Wintereinbruch wurde auch entlang der Nordseite ein Graben geöffnet. Neben weiteren Gräbern konnten dort auch bauliche Strukturen festgestellt werden. Über Winter wurden die Arbeiten ausserhalb der Kirche eingestellt, zur Untersuchung kam in dieser Zeit im Innenraum der Boden des Schiffs und des Chors¹³ **Abb. 17**. Unter dem karolingerzeitlichen Mörtelstrich stiess man hier erstmals auf Reste des vorkarolingischen Gebäudes, dessen Mauern sich nach Norden über den Kirchengrundriss fortsetzten. Als im Frühjahr 1976 direkt an der Südfassade wieder Bestattungen und Baureste zum Vorschein kamen, wurde entschieden die Untersuchungen in der Fläche auszuweiten, begonnen wurde mit dem *Südfeld* **Abb. 17**. Gleichzeitig wurde talseitig das *Ostfeld* geöffnet. Da sich die angetroffenen, archäologischen Strukturen weiter nach Norden und Süden ausdehnten, vergrösserte man die Ausgrabungsfläche im gleichen Jahr mit dem *Nord-* und dem *Nordostfeld* und 1977 mit der *Süderweiterung*. Die vollständige Erfassung der Gebäuderuinen gelang auch dazumal nicht, weshalb 1978 die Grabungsfläche noch um die *Felder 1–4*

erweitert wurde. 1979, im letzten Jahr der Untersuchungen, kamen noch die anschliessenden *Felder 5 und 6* und hangseitig *Feld 7* und *Feld 8* hinzu. Die archäologisch dokumentierte Fläche umfasst damit insgesamt 400 m². Im Grabungsareal konnten nahezu vollständig die Gebäudereste der Kirchenanlage aus der Zeit um 800, bestehend aus der Kirche und den Wohn- und Wirtschaftsräumen, und des profanen Herrschaftsbaus aus dem 7. Jahrhundert freigelegt werden. Hinzu kommen Grablegungen aus der Zeit vor und während der karolingerzeitlichen Belegung des Ortes sowie der Friedhof mit den neuzeitlichen Bestattungen an der Nordseite der Kirche.

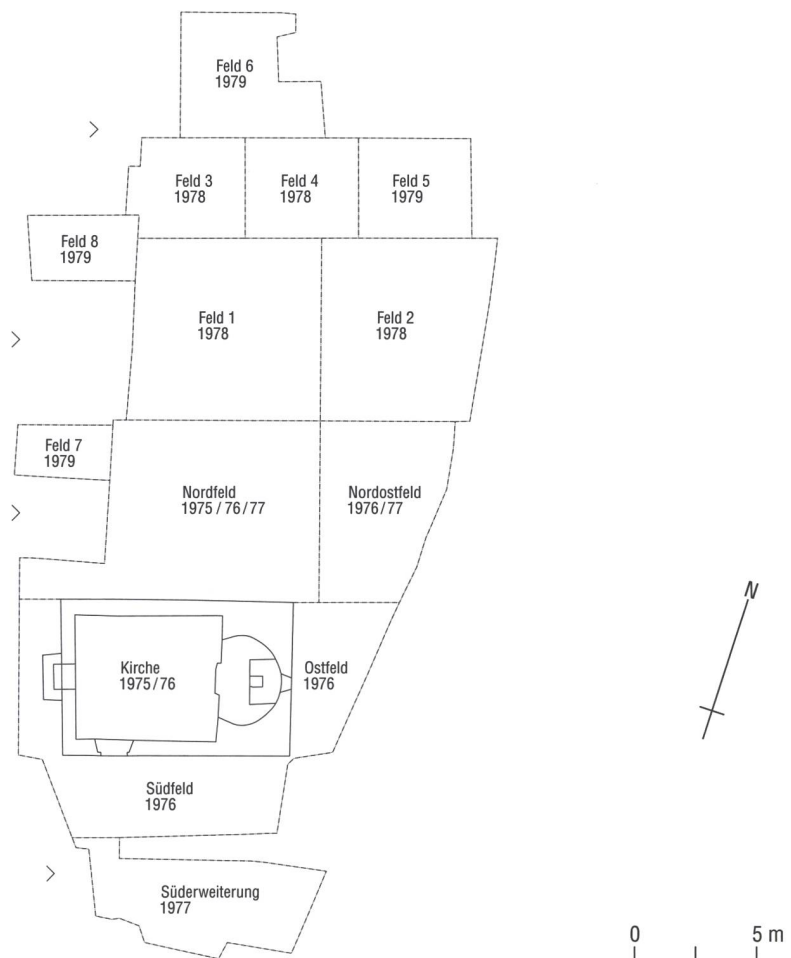


Abb. 17: Domat/Ems, Sogn Pieder. Plan der Grabungsfelder 1975–1979. Mst. 1:300.

